



Editorial

So viel Nullen in der Jahreszahl und dann war am nächsten Tag doch nichts anders. Selbst die Zeitungen sahen noch gleich aus. 300 000 Menschen schauten den bewegten Feuerwerker-Himmelsschriften zu, auch eine Art von Spaßschriften. Oder was lasen sie daraus? Die Veränderungen haben – wie jeder weiß – viel früher begonnen. Wir versuchen darauf in unserer Arbeit zu reagieren.

Der Mensch wird immer mehr erforscht, was auch in unser diesjähriges Symposium »Bilder lesen« in Form der Ergebnisse aus der Hirnforschung mit einfließt. Für manche Gestalter sind Bilder die Hauptsache, für Typografen eher nicht. Trotzdem arbeiten wir fast alle mit Bildern und als Rezipient ohnehin.

Bei denen, die zum Januar-Vortrag umsonst ins Literaturhaus kamen möchte ich mich entschuldigen. Dass der Vortrag verschoben werden musste, stand auf unseren Internet-Seiten, SZ und Merkur wiesen darauf hin, zahlreiche E-Mails hatte ich verschickt. Aber noch sind wir technisch noch nicht so weit, alle eventuellen Interessenten zu informieren.

Die Seminare und Kurse waren noch nicht alle zu Ende, da kündigte die Firma Wildner-Seminare überraschend die Zusammenarbeit mit uns und war auch nicht bereit, ein vereinbartes und gebuchtes Seminar noch zu halten. Es gab zuvor keine außergewöhnlichen Vorfälle, auch keine negative Kritik von Seiten der Teilnehmer, eigentlich hatte ich mich über die Zusammenarbeit gefreut. Der Kurs kann trotzdem stattfinden – bei media workhouse, die ohnehin schon viele Kurse mit uns erfolgreich durchführen. Und in Zukunft noch mehr.

Rudolf Paulus Gorbach

Vorträge

Europäisch und global: Das Erscheinungsbild von Volkswagen

Rayan Abdullah

2. November 1999

Nicht alle überzeugte offensichtlich, was Rayan Abdullah im ersten Vortrag der Saison 1999/2000 im Literaturhaus vortrug. Das konnte man den zum Teil recht ungehaltenen Fragen entnehmen, die im Anschluss an die Ausführungen an den Referenten gerichtet wurden. Abdullah hatte zuvor das neue Erscheinungsbild von Volkswagen vorgestellt, das er seit einigen Jahren mit Kollegen von Meta Design (Berlin) entwickelt. Das Schwierige – in Zeiten einer rasend verfolgten Globalisierung allerdings wiederum auch nicht Außergewöhnliche – dieser Aufgabe liegt in dem Umstand, dass VW ein weit verzweigter, seit längerem weltweit produzierender und weltweit verkaufender Konzern mit breit gefächerter Produktpalette ist. Sein Erscheinungsbild soll die Identität der Firma nach außen bei den Kunden wie nach innen bei den Mitarbeitern stärken und es muss dabei nicht nur in Europa, sondern auch in Südamerika und China oder in arabischen Ländern ansprechend erscheinen, verständlich sein und umgesetzt werden können.

Abdullah präsentierte zunächst die allem zugrunde liegende »Philosophie« des Marktplatzes (»Piazza« genannt) und den Kreis als wichtiges Gestaltungselement (zu finden zukünftig auch in allen Schauräumen), bevor er eingehend die Basiselemente des Erscheinungsbildes erläuterte, von dem leicht überarbeiteten Markenzeichen VW (es wölbt sich nun) über die Hausschriften, Farbsysteme, Papiere, Formate, das besondere Proportionalraster und die Kreissegmente bis hin zu einem

Informationsleitsystem, das mit Hilfe von Piktogrammen die Kommunikation innerhalb des vielsprachigen Konzerns erleichtern soll. Sieht man einmal von der Idee des Kreises ab, die ihren Niederschlag in versetzten Kreisschnitten in Abbildungen und in angerundetem Formsatz findet, hat man es mit einer klaren, schnörkellosen, klassischen Rastergestaltung zu tun. Genau daran wurde dann allerdings zum Schluss Anstoß genommen: Die Gestaltung sei in ihren Elementen altbekannt, stelle einen Rückschritt gegenüber der Audi-Werbung dar, Raster verträgen sich schlecht mit Emotionen, die VW neben Eleganz, Klarheit und Kraft doch auch vermitteln wolle.

Da war es ein bisschen schade, dass Abdullah seinen Vortrag weniger von der Genese des Entwurfs und den am Anfang stehenden Anforderungen als vom Ergebnis her aufgebaut hatte. Denn vielleicht wäre anders herum deutlicher geworden, warum sich das Erscheinungsbild in dieser Form entwickelt hat. Die speziellen Erfordernisse und Probleme, die sich für seine Arbeit aus dem Zusammentreffen verschiedener Kulturen und aus der unterschiedlichen technischen Ausstattung der Partner in aller Welt ergeben, kamen auf diese Weise auch nur eher am Rande zur Sprache. Meta Design musste, um sich ein Bild zu verschaffen, erst einmal Daten und Muster, etwa von Briefbögen, aus den verschiedenen Ländern anfordern. Das Definieren der Farben und ihre Abstimmung im Druck war und ist erwartungsgemäß ein Problem, ebenso die Wahl der Papiersorten. Alleine drei Produktioner überwachen die Druckerzeugnisse. Abdullah sieht jedoch ganz realistisch, dass eine vollständige, absolute Standardisierung bis in die letzten Winkel des Konzerns nicht möglich sei. Irgendwie auch tröstlich. *jh*

Typografie und Screendesign

Rudolf Paulus Gorbach

4. November 1999

Mit so viel Andrang hatte wohl keiner gerechnet, als Rudolf Paulus Gorbach am 4. November 1999 im Rahmen der Inter@ktiv im Deutschen Museum einen Vortrag zum Thema Typografie und Screendesign hielt. Nachdem das räumliche und diverse technische Probleme gelöst waren, konnte es losgehen.

Vor »Wilderern« und Profis appellierte Gorbach für Klarheit, Funktionalität und Einfachheit auch im Screendesign und entwickelte dazu fünf Thesen.

Auch wenn wir heute mehrdimensionale Darstellungsmöglichkeiten haben, so hinterlassen doch 500 Jahre lineares Lesen ihre Spuren im Umgang mit Schrift und Bildern, die im Screendesign unbedingt beachtet werden müssen. Bei einer Bildschirmauflösung von 72 dpi und damit einer eingeschränkten Lesbarkeit muss der Text, soll er wirklich gelesen werden, an diese Verhältnisse angepasst werden, sowohl in seiner Länge als auch in seiner Typografie.

Ein Rastersystem, angelehnt an die traditionellen Sehgewohnheiten (die sich ja kaum verändert haben) und an die Bildschirmproportionen, hilft bei der »Seiten«gestaltung. Natürlich muss auch beim Aufbau des Screens die inhaltliche Hierarchie von vornherein klar sein.

Eine besondere Stellung nehmen beim Screendesign Farbe und Kontrast ein. Hier ergeben sich gegenüber den herkömmlichen Medien ganz neue Möglichkeiten.

Vorsicht bei der Verwendung von Bildern! Denn die Macht der Bilder ist heute nicht mehr unbestritten, seitdem sich herausgestellt hat, dass diese manipulierbar sind. Also besser auf Unglaubwürdiges und »visuellen Nebel« verzichten.

Im zweiten Teil seines Vortrags zeigte Rudolf Paulus Gorbach Beispiele gelungenen Screendesigns aus eigener und fremder Produktion.

Nach diesen Ausführungen gibt es jetzt sicher einige »Wilderer« weniger.

Dorothea Walch

Gestaltung. Digital. Europäisch

Susanne Grabowski und Frieder Nake

7. Dezember 1999

Bis Frieder Nake zu seinen aufschlussreichen, wenn auch sehr theoretischen Ausführungen kam, waren leider einige Zuhörer schon wieder gegangen. Die hatten offensichtlich nicht die Geduld, die nötig war, um den Vortragsteil von Susanne Grabowski zu überstehen. Sie bestritt sozusagen den anschaulichen Teil, der ihr aber gänzlich unanschaulich geriet: Die vorgestellten Objekte der Computerkunst konnte der Zuhörer beim besten Willen nicht in einen plausiblen Zusammenhang bringen. Immerhin gelang es Frieder Nake in der anschließenden Diskussion auf Nachfrage, etwas Licht in die Sache zu bringen.

Die Besonderheit der digitalisierten Gestaltung charakterisierte Frieder Nake durch die Vereinigung von Bild, Text, Sprache, Klang, Animation und Bewegung. Dies sei zunächst eine technische Veränderung, die dann aber auch eine ästhetische Bedeutung gewinnt. Der Gegensatz zwischen Bild und Text, zwischen Gestaltung und Beschreibung und zwischen Kunst und Informatik schwinde und es entstehe eine neue Bildlichkeit. Der Programmierer erscheine als Gestalter und der Gestalter werde zum Programmierer. Die Postmoderne kennzeichnet Nake durch die Eigenschaften digital und global. Stil werde wichtiger als Wahrheit, Ästhetik wichtiger als Ethik und die subjektive Wahrnehmung sei wichtiger als objektives Sein.

Insgesamt also eine ziemlich abstrakte Annäherung an die digitale Gestaltung, zumal Nake die von Frau Grabowski gezeigten Beispiele nicht zur Illustration seiner Ausführungen nutzte. Und wo blieb das Europäische? Nun, der digitale Gestalter denkt in globalen Dimensionen. Die besondere europäische Note dabei ist vielleicht das Bewusstsein des sprachlichen und kulturellen Unterschieds. ts

50 Jahre Neugründung

Vorträge und Empfang

23. November 1999

50 Jahre tgm machte Philipp Luidl auf vielfältige Weise deutlich. 50 Jahre, das sind die Namen bedeutender Typografen wie Adrian Frutiger, Günter Gerhard Lange, Georg Trupp und Hermann Zapf. Das sind Schriftsteller wie Heinz Piontek, die der tgm immer wieder Beiträge widmeten, die »die Bedeutung des Gedruckten für das Geschriebene« reflektierten. Da ist das Vorantreiben des Fortschritts und der Widerstand dagegen, wenn man sich mit Screendesign beschäftigt und gegen Buchstaben auf Bildschirmen wettet, die wie ein schlechtes Häkelmuster aussehen. Und die letzten 50 Jahre waren geprägt von einer immensen Beschleunigung der technischen Entwicklung, die unsere Branche von der Bleizeit ins digitale Zeitalter katapultierte.

»Brot und Schrift, ein Glas frische Milch, eine gut gesetzte und gedruckte Seite, das wird es vielleicht auch noch in 20 Jahren geben, als Luxusgut«, zitierte Philipp Luidl Hans Magnus Enzensberger. Viel optimistischer ist K. G. Saur, was die Zukunft des Buches und damit auch die Zukunft der Typografie angeht. Für ihn bleibt das Buch weiterhin das preiswerteste und effektivste Mittel zur Bildung. Die Hochzeit der CD-ROM sieht er bereits in der Vergangenheit und was aus Online wird, ist heute noch nicht abzusehen. Aber selbst im Falle eines Siegeszugs werden diejenigen Typografen nicht arbeitslos, die sich für die anspruchsvolle Gestaltung auch von anderen Medien als Büchern verantwortlich fühlen. Auf die nächsten 50 Jahre also, es ist viel zu tun.

... die Veranstaltungs-Ankündigungen als Postkarten – was für eine Zeitreise! Gefällt mir außerordentlich gut! Dann die vier Seiten, die ich eigentlich nur immer überfliege, ... Zu der Ausstellung »Book of Silk« und zu dem Bericht darüber muss ich jetzt aber doch mal was sagen:

Die Darstellung dieses Wettbewerbs und seiner Arbeiten ist allgemein so, als sei das, was in der Ausstellung zu sehen ist, schon als solches etwas ganz Besonderes. Es wird nicht erwähnt, dass das Künstlerbuch ein eigenes Genre in der Kunst ist mit einer ganz eigenen Tradition. Das Künstlerbuch ist ein äußerst lebendiges Feld mit zahlreichen Beteiligten. Informieren kann man sich darüber zum Beispiel auf der Frankfurter Buchmesse, wo es außer den ... Handpressen (Halle 3.1) auch noch in Halle 4.1 mehr als einen ganzen Gang gibt, ...; weitere BuchkünstlerInnen finden sich verstreut in Halle 5.1, Halle 8.0 und Halle 6.1. Es gibt die London Artists Book Fair, ... Dort bekommt man nicht nur einen Überblick, was es auf diesem Gebiet in Großbritannien gibt, sondern findet auch Vertreter aus den USA, Deutschland, Frankreich und Osteuropa. Es gibt die Biennale des Livres d'Artistes in St.-Yrieux in Frankreich, ... Diese bietet einen umfassenden Überblick über die französischen Vertreter. In Frankreich gibt es außerdem noch den Marche de la Poesie im Frühsommer in Paris. In Italien war gerade eine große Ausstellung in Turin, die die italienischen Künstlerbücher bis zurück zu den Futuristen zeigte. Auch in Polen und Ungarn ist die Szene sehr lebendig. Von den USA, Canada, Mexico, sowie ganz Südamerika will ich gar nicht weiter reden ...

Ich zitiere aus dem Bericht: »Bücher sind nicht nur bloße Transportplattformen für Wissen!« Schön, dass das einer bemerkt. In diesem Zusammenhang greift das so aber doch arg kurz. JEDES Buch ist ein sinnliches Ding (frei nach HPW) – und bei Büchern ist der Inhalt IMMER wichtig (auch wenn er nicht immer nur aus Worten besteht und bei Künstlerbüchern sehr häufig nicht-linear organisiert ist). Ich habe die Ausstellung »Book of Silk« in Frankfurt im Museum für Kunsthandwerk gesehen. Ich war neugierig. Jetzt bin ich enttäuscht. Die Inhalte sind (bis auf sehr wenige Ausnahmen) SEHR dünn und formal verhielt es sich auch nicht besser. ... Die Definition, was ein Buch ist, lässt

sich nicht reduzieren auf das, was die Post in ihren Service-Informationen unter dem Stichwort »Büchersendung« als Buch gelten lässt. Ein Buch ist mehr, viel mehr, als das, was in dieser Ausstellung zu sehen ist: »Ein Buch repräsentiert den Unterschied von Abbildung und Beschreibung; es markiert den ›Ort‹, an dem die Wirklichkeit einer auswählenden, abwägenden, wertenden und gestaltgebenden Verfahrensweise unterzogen wird, statt sich als Datensumme darzustellen.« (Hans Blumenberg) »There is no doubt that the artist's book has become a developed artform in the 20th century. In many ways it could be argued that the artist's book is THE quintessential 20th-century artform.« (Johanna Drucker).

Ulrike Stölzel

Buchbesprechung

Notarzt und Praxis

Hans Peter Willberg, Friedrich Forssmann: Erste Hilfe in Typografie. Ratgeber in Gestaltung mit Schrift. 112 Seiten mit sehr vielen Abbildungen, Verlag Hermann Schmidt, Mainz 1999, 24 DM, ISBN 3-87439-474-3

Philipp Luidl: Typografie. Praxisbeispiele. 120 Seiten mit vielen Abbildungen, Verlag Deutscher Drucker, Ostfildern 1999, 59 DM, ISBN 3-920226-80-1

Zwei sehr unterschiedliche Bücher: Der Verbandskasten und Typo-Notarzt für alle (wenn es nicht schon zu spät ist) das erste; die bedächtige Umschau was denn so los ist in der Typopraxis das andere.

Willbergs und Forssmanns Buch erscheint bisweilen wie eine Miniaturnausgabe von »Lesetypografie« und »Schriften erkennen«. Das ist sicher gut so, da Quereinsteiger leider häufig meinen, sie bräuchten kein fundiertes Wissen über Typografie. Die knappe Darstellung lässt dann den einen oder anderen vielleicht doch zu diesem sehr empfehlenswerten Kompendium greifen. Die Profis unter den Gestaltern brauchen natürliche die »Originale« – und zusätzlich am besten auch dieses Buch, wegen der geschickten und interessanten Zusammenstellung. Und das geht bis zum Vergleich von Schrift und Bildarten im Druck auf verschiedenen Papieren. (Das habe ich lange nicht mehr gesehen und bewahre diesbezüg-



Bildlegende:
Von oben nach unten:
Blindtext.

lich drei Schätze auf: Tschicholds Schriftvergleich aus dem Druckspiegel von 1954, ein Vergleich der Klassiker-Schriften von Monotype und einen Vergleich von Stempel-Handsatzschriften von 1971 auf verschiedene Papiersorten.) Ein Glossar, das mit der Registerfunktion kombiniert ist, hat den Vorteil des schnellen Findens, sodass selbst Typo-Anwender, die nicht gerne lesen, das Buch benützen können.

Die Praxisbeispiele von Luidl sind ein sortiertes Kompendium von knapp kommentierten Beispielen aus dem wirklichen Leben. In die einzelnen Themen wie Schriftmischen, Gestaltungsraster, Geschäftsausstattung, Prospekt, Katalog, Buch-Außenseite und Bild + Schrift wird kurz eingeführt. In angenehmer Weise ergänzt er in den Kommentaren die Beispiele mit dem, was nicht ohne weiteres zu sehen ist. Dabei wird über die Gestaltung auch reflektiert und die Meinung des Autors zu den Objekten wird durchaus deutlich. Mit einem sehr praktischen Register und einer Literaturliste schließt die Broschur. Als Ergänzung zu Grundlagenwerken der Typografie und Gestaltung kann der Lernende, aber auch der Gestalter einiges davon profitieren.

rpg

tgm-Veranstaltungen

Seminare/Kurse

Richard Heitmann: Schrift intensiv:

Analyse, Nachempfindung und Anwendung. 11. und 12. März

Angela Semmler: Erfolgsfaktor Marketing. 1. bis 22. März (3 Abende)

Uli Mayer: Corporate Identity verstehen, entwickeln, anwenden. 16./17. Juni

Vorträge

Marco Susani: Reinventing Interaction. 14. März

David Lemon: Open Type – das Schriftformat der Zukunft? 4. April

Jan van Toorn: Der »New Imaginist«: Auf der Suche nach einer dialogischen Designpraxis. 2. Mai

Michael Saup: paradocs. 4. Juli
jeweils 19 Uhr im Literaturhaus

Symposium

»Bilder lesen, Bilder erkennen«, 17. und 18. Juni im Literaturhaus München:

Christian Doelker, Zürich, über Bildsprache, Bedeutungsebenen, Bildkompetenz und Visualisierung;

Rainer Goebel, Frankfurt: Wahrnehmung als konstruktiver Prozess des Gehirns (neue Ergebnisse am MPI für Hirnforschung);

Steffen Peter Ballstedt, Tübingen: Verständlichkeit von technischen Bildern u.a.

einer Flaschenpost die Themen entnommen werden: Aufgaben der Typografie zur Jahrtausendwende, Vom Schriftersatz zur mehrfach codierten Bildsprache, Räumliches Denken, Verstehen und Reagieren. *Info unter www.forumtypografie2000.de oder [t-netbox 040-40 17 20 72](mailto:t-netbox@040-40172072.de).*

Typo[media]2000. Links to Minds vom 21. bis 23. Juni in der Rheingoldhalle Mainz, wobei diese Stadt zum Gutenberg-Jahr ohnehin schon sehr viel Einschlägiges bietet (www.gutenberg.de). Der zum dritten Mal stattfindende Kongress ist am Thema »Schrift in den Medien« ausgerichtet. Natürlich auch mit Workshops, Ausstellungen und sogar mit einer Siegerehrung. *Info unter www.typomedia.com oder bei [LinoTypeLibrary, Fax \(0 61 72\) 48 44 29](mailto:LinoTypeLibrary@06172484429.de).*

Die ATyPI-Konferenz 2000 findet vom 21. bis 24. September 2000 in Leipzig statt. Das Programm, das von historischen Aspekten bis zu den neuesten Entwicklungen in Typografie und Technik reicht, wird von Erich Spiekermann und Eckehart Schumacher-Gebler zusammengestellt. Die Informationen unter www.atypi.org werden ständig aktualisiert. *Anfragen beantwortet Sharon Irving, Executive Director ATyPI, 10 Ridgeway Road, Redhill, Surrey, RH1 6PH, Großbritannien, E-Mail: atypi@sharonirving.co.uk*

Andere Seminare

Rayan Abdullah, Rudolf Paulus Gorbach, Richard Heitmann: Schriftwahl, Konzept und Charakter. BDG, Gut Sunder, 23. bis 25. Juni 2000.

Info beim BDG Bremen xxxxxxxxx
Jahreskurs Typografie.

Drei Semester berufsbegleitend. Voraussichtlich ab Ende März 2000. **Farbe und Funktion: Wirkung und gezielte Anwendung.** Volterra vom 21. bis 27. Oktober 2000. *Info bei Rudolf Paulus Gorbach, E-Mail: Rudolf.Gorbach@Munich-Netsurf.de oder Fax 089-850 93 48*

Neue Galerie

Zwischen 1977 und 1982 gab es in München eine renommierte Fotogalerie: Lange-Irschl. Die gibt es nun wieder in sehr schönen Räumen und sie befasst sich mit Fotografie, Grafik-Design und Typografie. Die erste Ausstellung beschäftigte sich mit Arbeiten von Renè Burri. *Lange-Irschl, München, Barer Straße 32, www.lange-irschl.de.*

und außerdem

Typografie 2000

Auf gleich mehrere große Veranstaltungen, die sich mit Typografie und ihrer Anwendung befassen, dürfen wir hinweisen.

Style. 5. Internationale Designkonferenz Typo Berlin 2000 vom 13. bis 15. April im Haus der Kulturen in Berlin mit alten und neuen Namen: Benguiat, Boom, Brock, Brody, Burdick, Pamminer, Earls, Funk, Abbett, Garcia, Lange, Greiman, Hunziger, Meier, Marscha, Pric, Rakete, Sagmeister, Segura, Tei, Miyashi, Ulrichs, Winkler – ganz schön viel. *Info unter www.typo-berlin.de oder bei FontShop, (0 30) 6 95 96-0.*

Forum Typografie 17. Bundestreffen in Hamburg: Alles fließt – Navigation durch Text, Bild und Raum vom 19. bis 21. Mai. Jedes Bundestreffen ist anders, da immer andere regionale Gruppen die Veranstaltung vorbereiten. Bereits auf dem letzten Forum in Leipzig konnten

Sekretariat

Banatstraße 11, 81377 München
Telefon (0 89) 7 14 73 33
Telefax (0 89) 7 15 31 01
<http://www.tgm-online.de>

Impressum

© 2000
Typographische Gesellschaft
München e.V.

Redaktion: Thomas Stark,
Nora Tahy, Julia Hoffmann,
Rudolf Paulus Gorbach
Gestaltung: Christiane Gerstung,
Alfred Küng, Holger Schubert,
Stefan Engelhardt

Schriften: ITC Stone Sans und Serif
von Sumner Stone

Papier: fly, 90 g/qm holzfrei bläulich
weiß spezialgeglättet mit 1,2-fachem
Volumen der Papierfabrik Schleipen
GmbH, Bad Dürkheim

Produktion: Stephan Dörfler

Belichtung und Druck: Rieß-Druck- und
Verlags-GmbH, Benediktbeuern

t g m

